

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 35 (2022)

Artikel: Ausgrabungen in der evangelischen Kirche Sax

Autor: Fahrni, Marco-Joshua / Schindler, Martin Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marco-Joshua Fahrni und Martin Peter Schindler

Ausgrabungen in der evangelischen Kirche Sax

Vor der Innensanierung der Kirche Sax (Gemeinde Sennwald) untersuchten Fachleute der Kantonsarchäologie St. Gallen die gesamte betroffene Fläche und stellten selten gut erhaltene Reste der ehemaligen Ausstattung fest. Dabei konnte auch die Baugeschichte weiter geklärt werden.

Unter den bestehenden Böden und Bankfeldern kamen bei der archäologischen Ausgrabung und Baubegleitung zwischen Februar und Juni 2021 auf 162 Quadratmetern diverse ältere, ausserordentlich gut erhaltene Böden und Einbauten zum Vorschein. Der Grossteil dieser Baustrukturen konnte unter dem neuen Boden erhalten werden. Die örtliche Leitung hatte Marco-Joshua Fahrni inne, die Stellvertretung Nadja Oertle, die Gesamtleitung Martin P. Schindler.¹

Ein grosser Dank geht an die Baukommission der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Sax-Frümsen mit Jakob Tinner (Präsident), Michael Berger (Präsident Kirchgemeinde), Ida Bernegger, Ruedi Eggenberger (Diakon), Adrian Göldi, Marianne Gröbli und Hanspeter Rüdisühli sowie an Cédric Bosshard, dipl. Innenarchitekt HF, Forma Architekten AG, St. Gallen. Die Baufirma Gebr. Tinner

GmbH, Sax, mit Christoph Tinner und Ernst Rüdisühli unterstützte die Arbeiten professionell. Für die gute Zusammenarbeit sei Regula Graf-Keller, dipl. Architektin FH, von der kantonalen Denkmalpflege St. Gallen bestens gedankt.

Ältere Bauten

Ob die Kirche Sax ins Frühmittelalter zurückgeht oder erst im Hochmittelalter von den Herren von Sax gegründet wurde, kann anhand der Ausgrabungen 2021 nicht entschieden werden.² Der Fokus der archäologischen Arbeiten lag – aus Zeit- und Kostengründen sowie mit Blick auf die möglichst integrale Erhaltung der Substanz – auf der Dokumentation der Oberflächen und der wenigen, für die Innensanierung notwendigen Bodeneingriffe.

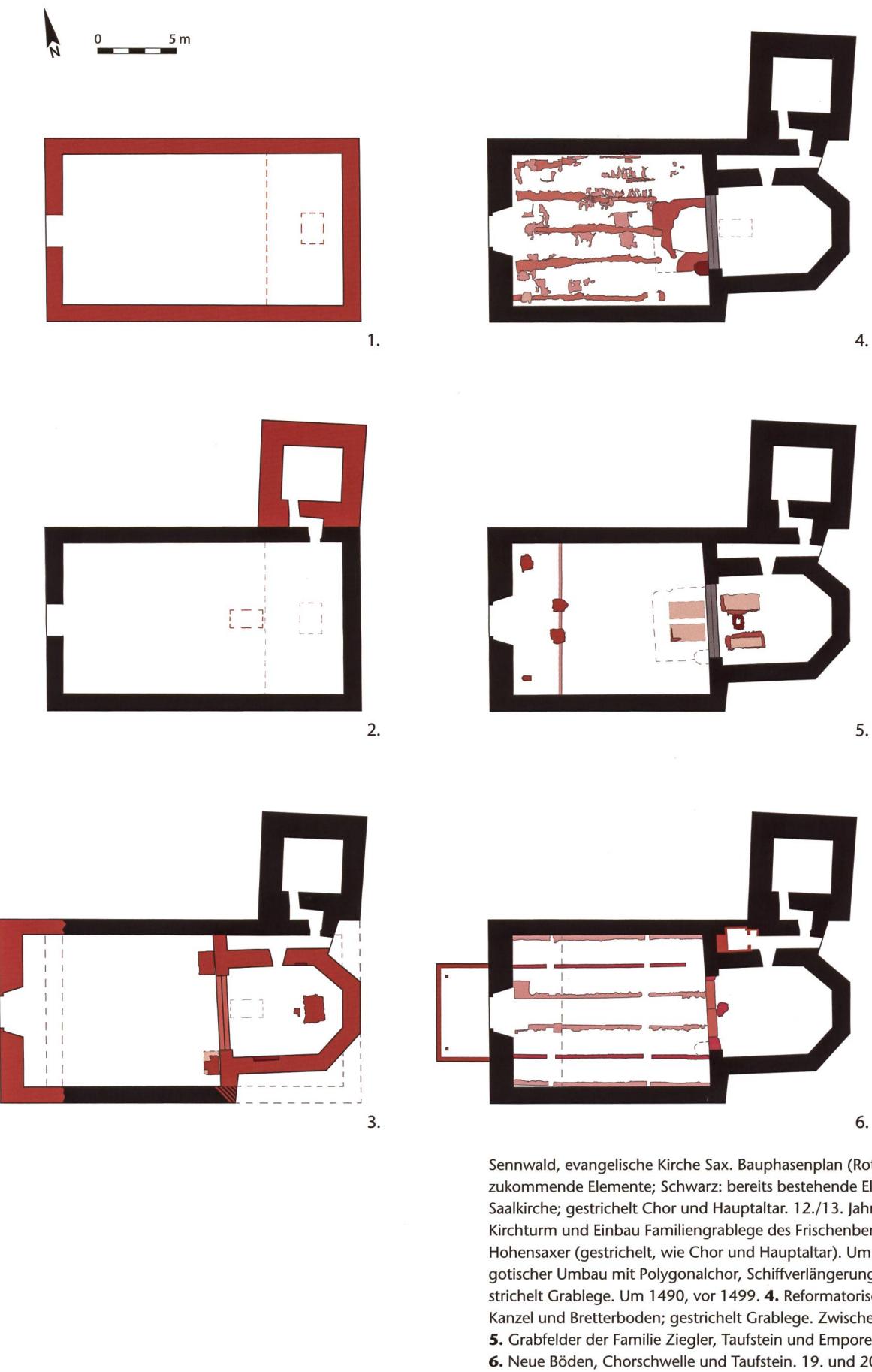


Sennwald, evangelische Kirche Sax. Übersicht über die Befunde in Chor und Schiff. Verschiedene ältere Böden und Bodenkonstruktionen sowie Einbauten (Altäre, Kanzel, Grabfelder) waren ausserordentlich gut erhalten.

Die Kirche Sax wird 1236 erstmals erwähnt.³ Die ältesten 2021 angetroffenen Befunde stammen von einer rechteckigen Saalkirche von circa 17,5 x 9,7 Meter Innenmaß, von welcher die etwa einen Meter starken Nord-, West- und Südmauern und ein zugehöriger Mörtelboden nachgewiesen sind (siehe Abbildung oben). Die Erschliessung erfolgte wohl von Westen. Eine Entstehung im 12./13. Jahrhundert ist anhand von Vergleichsbauten gut möglich.⁴

Kirchturm

An diese Saalkirche wurde im Nordosten der bestehende Kirchturm (6,7 x 6,7 Meter) an einer klassischen Position angebaut (siehe Abbildung auf Seite 102). Klischehaft wurde der Saxon Kirchturm oft als ältester Bauteil der Kirche interpretiert, wobei man ihn sich als isoliert stehenden Wehrturm vorstellte. Der originale Eingang im Erdgeschoss und die Abstützung des gewölbten Zugangs auf die

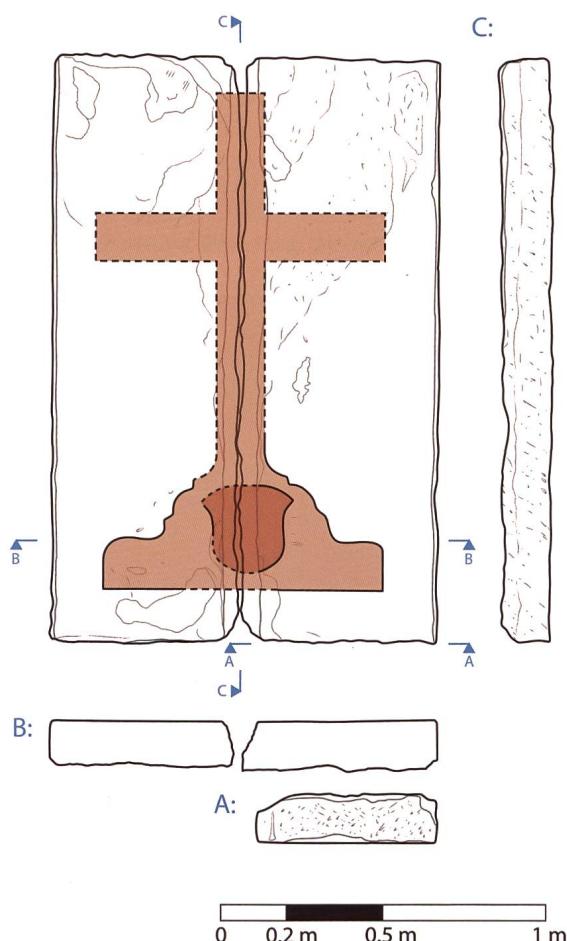


Sennwald, evangelische Kirche Sax. Bauphasenplan (Rot: In der Phase neu hinzukommende Elemente; Schwarz: bereits bestehende Elemente): **1.** Rechteckige Saalkirche; gestrichelt Chor und Hauptaltar. 12./13. Jahrhundert. **2.** Anbau Kirchturm und Einbau Familiengrablage des Frischenberger Familienzweigs der Hohensaxer (gestrichelt, wie Chor und Hauptaltar). Um 1420/1440. **3.** Spätgotischer Umbau mit Polygonalchor, Schiffverlängerung und drei Altären; gestrichelt Grablege. Um 1490, vor 1499. **4.** Reformatorische Umbauten: Podium, Kanzel und Bretterboden; gestrichelt Grablege. Zwischen 1566 und 1615. **5.** Grabfelder der Familie Ziegler, Taufstein und Empore. 1640 (?) bis 1719. **6.** Neue Böden, Chorschwelle und Taufstein. 19. und 20. Jahrhundert.

Nordmauer der Saalkirche widerlegen dies. Dendrochronologische Datierungen stellten den Turm zuerst in die Jahre um 1200⁵; eine Kontrolle der Ergebnisse mittels C¹⁴-Datierungen ergab aber eine Bauzeit im früheren 15. Jahrhundert, am ehesten in den späten 1430er-Jahren.⁶ Die 1439 von Ulrich VII. von Hohensax (1429–1454) gestiftete Jahrzeit deutet klar auf die Errichtung oder Erneuerung

einer Familiengrablege für den Frischenberger Zweig des Adelsgeschlechts.⁷ Das zeitliche Zusammentreffen von Jahrzeitstiftung und Turmbau dürfte kein Zufall sein: Der repräsentative Turm mit gewölbter Sakristei und Glocke(n) war eine Visitenkarte für das herrschende Adelsgeschlecht.⁸ Die Grablege dürfte im Schiff der Saalkirche, gleich westlich an die Chorstufe anschliessend, gelegen haben.⁹ Es galt, möglichst nahe beim Altar bestattet zu werden, um der Gebete, Messen und der Fürsprache des Kirchenpatrons teilhaftig zu werden.¹⁰

Bedeckt war die Grablege mit einer mächtigen, 16 Zentimeter dicken und 1,8 x 1,1 Meter messenden Sandsteinplatte, auf der ein Kreuz auf profiliertem Sockel und das Hohensaxer Wappen zu sehen waren. Diese Zier gehört zur Standardausstattung von Grabplatten.¹¹ Eine Inschrift fehlte wohl seit Anbeginn; auch bei der frühesten Beschreibung von 1780, als die intakte Platte noch in der Südwand des spätgotischen Chors eingemauert war, wird nichts von einer Inschrift überliefert.¹² Zeitlich gehört sie in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Platte wurde im 19. Jahrhundert zerteilt und als Chorschwelle eingebaut. 2021 wurde sie aus technischen Gründen ausgebaut und unter dem neuen Schiffsboden deponiert. Von den Hohensaxern sind nur drei Grabplatten erhalten: diejenige aus der Kirche Sax, diejenige von Ulrich VIII. aus der Schlosskapelle Bürglen TG (seit 1864 im Schloss Altenklingen, Gemeinde Wilgoltingen TG) und diejenige in der Stiftskirche Mosbach (Deutschland), die Johann Philipp von Hohensax (1550–1596), damals Vogt in Mosbach, für seine jung verstorbenen Söhne Adolf († 30.11.1588) und Friedrich († 19.1.1591) errichten liess.¹³



Sennwald, evangelische Kirche Sax. Rekonstruktion der Grabplatte des Frischenberger Zweigs der Hohensaxer.

Die spätgotische Kirche

Der bestehende Chor wurde durch einen gestelzten Polygonalchor ersetzt (siehe Abbildung Seite 102, Nr. 3).¹⁴ Mit dieser Massnahme blieb die Chorzone mit dem Hauptaltar am gleichen Ort, ein damals wichtiger Aspekt. Dazu konnte man mit der Vergrösserung des Chorraums die Grablege des Frischenberger Zweigs der Hohensaxer darin einbeziehen und so die Heilswirkung optimieren. Durch den Bau des Polygonalchors entstand zwischen Chor und Turm ein Zwischenraum, den

man mit einem Zusatzdach decken musste. Die Nordmauer der Saalkirche wurde im Bereich des Turms nicht vollständig abgebrochen, sondern zur Treppe zum ersten Obergeschoss umgebaut.

Gleichzeitig erfolgte eine Verlängerung des Schiffs um 3,2 Meter nach Westen. In den aufgehenden Mauern scheinen noch grössere Teile der alten Saalkirche erhalten zu sein, was Fotos der Renovation von 1987 nahelegen.¹⁵ Wohl wurden dabei auch neue Fenster eingebrochen sowie eventuell die Mauern erhöht. Das Schiff mass innen 12,3 x 9,7

Sennwald, evangelische Kirche Sax. Südliche Chorschulter: Abgebrochener Seitenaltar und darauf stehendes Kanzelfundament, darüber die aktuelle Kanzel.



Meter und war damit gleich gross wie das Schiff der Saalkirche. Der Chor von circa 8 x 5,7 Meter Innenmass war zwei Stufen über das Schiff erhöht und mit einem spitzbogigen Chorbogen ausgezeichnet.

In der nördlichen Chormauer war ein Sakramentshäuschen eingelassen, in der südlichen eine Sitznische. Der Chorboden bestand aus einem weissen Mörtelboden, worin sich mittig das Negativ des Hauptaltars und einer davorliegenden Stufe abzeichnet. An beiden Chorschultermauern standen Seitenaltäre. Im Schiff lag ein durchgehender weisser Mörtelboden, der Hitzespuren zeigte. Der spitzbogige Eingang lag im Westen.

Dass dieser massive Umbau ein echter «Wurf» war, zeigt die Tatsache, dass die Kirche bis heute in ihren Dimensionen erhalten geblieben ist und ihren Zweck erfüllt.

Eine genauere Datierung des Umbaus ist derzeit nicht möglich.¹⁶ Als Baudatum scheinen die 1490er-Jahre wahrscheinlich. Sax reiht sich gut in den Kirchenbauboom der Spätgotik im Werdenberg ein: Zwischen 1490 und 1510 entstanden wohl alle Kirchen neu oder erhielten zumindest einen gestelzten Polygonalchor.¹⁷

Am 26. März 1499 wurde die neue Kirche im Zusammenhang mit dem Schwabenkrieg gebrandschatzt.¹⁸ Dies lässt sich noch heute an angekohltem Holzwerk sowie brandgeröteten Mauern und Mörtelbodenpartien nachweisen. Die Kirche wurde aber nicht vollständig zerstört, sondern nur das Holzwerk verbrannt. Das Gewölbe im Chor scheint dem Feuer standgehalten zu haben. Auf dem erhaltenen Chorboden sind bedeutend weniger Brandspuren sichtbar als im Schiff, wo Teile des brennenden Dach-

stuhls hinabstürzten. Die Reparaturarbeiten wurden laut dendrochronologischen Daten rasch an die Hand genommen, und Chor und Schiff waren wohl bereits im Jahr 1500 wieder unter Dach. Beim Turm scheint es bis mindestens 1505 gedauert zu haben.¹⁹ Die älteste erhaltene Glocke von 1514 – wohl als Ersatz für eine 1499 zerstörte Glocke – zeigt die abgeschlossene Reparatur an.

Die beiden Reformationen in Sax

Spätere Ein- und Umbauten hängen mit der bewegten Einführung der evangelischen Konfession in Sax zusammen.²⁰ Obwohl seit 1566 in Sax ein evangelischer Pfarrer amtete, befanden sich – da es noch einen katholischen Bevölkerungsanteil gab – sicher bis 1585 (und möglicherweise bis 1615) katholische Altäre und Kirchenzierden in der Kirche.

Als erstes wurde vor den Chorstufen ein circa fünf Zentimeter hohes Podium von 4,6 x 3,4 Meter erbaut, das dekorativ mit grösseren Schieferplatten belegt war. Die genaue Ausgestaltung ist unklar, da der Grossteil zerstört ist. Die Position «ze vorderst im gefletz» (zuvorderst im Kirchenschiff) weist auf eine repräsentative «Bühne» für die gottesdienstlichen Handlungen der Reformierten hin.²¹ Im Osten des Podiums stand wohl der Taufstein, den man auch als Abendmahlstisch nutzte.

Kurz vor seinem Tod 1585 befahl Freiherr Ulrich Philipp, auch in Sax die katholischen Kirchenzierden (Altaraufbauten, Statuen) abräumen zu lassen.²²

Am Bau lassen sich klare «reformierte» Umbaumassnahmen feststellen: der vollständige Abbruch der drei Altäre, die

Profanierung und Vermauerung des Sakramentshäuschens und der Neubau einer Kanzel. Diese war am südlichen Chorlogen positioniert; bis heute steht dort die Kanzel – auch wenn sie nicht mehr am Boden verankert ist – und zeigt die lange Kontinuität der Nutzung (siehe Abbildung Seite 104). Beim Bau wurde das Kanzelfundament auf das Nordende des abgebrochenen Seitenaltars gestellt, eine klassische symbolische Geste für die Überwindung des «Alten».²³ Ein solcher Befund ist für den Kanton St. Gallen bislang einzigartig. Wohl in dieselbe Bauphase gehört der Neubau eines leicht abgehobenen Holzbodens im Schiff, vielleicht in Verbindung mit der Einrichtung von systematisch angeordneten Kirchenbänken. Die mittels C¹⁴-Daten gestützten dendrochronologischen Daten definieren einen Zeitraum zwischen 1593 und 1617. Das Podium blieb leicht verkürzt bestehen. Wahrscheinlich lassen sich alle diese Baummassnahmen mit der im Chor aufgemalten Jahrzahl 1615 verbinden (siehe Abbildung links). Damals gelangte die Herrschaft Sax-Forstegg an Zürich. Die neue Herrschaft setzte sich mit einer (Innen-)Renovation der Kirche in Szene und beseitigte damit gleichzeitig letzte Reste des katholischen Gottesdienstes.

Weitere Veränderungen

Der neue Taufstein von 1671 und der Einbau der Empore 1672 zeigen eine weitere Umbauphase an, die archäologisch kaum Niederschlag gefunden hat.²⁴ Möglicherweise wurde damals auch das Gestühl im Chor (oder zumindest Teile davon) neu errichtet. Der Einbau der Empore bedeutete eine kostengünstige Massnahme, um das Platzangebot in der Kirche zu vergrößern.

Zudem wurde der Holzboden wegen Feuchtigkeit immer wieder erneuert; im 19. Jahrhundert setzte man die Holzkonstruktion auf Streifenfundamente.

Grössere Bodeneingriffe fanden im 17. und frühen 18. Jahrhundert nur beim Podium und im Chor statt, mit der Einrichtung von Grabstellen für die Zürcher Familie Ziegler (siehe Abbildung auf Seite 102, Nr. 5). Im Chor lagen die Grabstellen von Anna Gruber (1654–1683) und ihrem Mann Johann Jakob Ziegler (1644–1719).²⁶ Das Podium barg zwei weitere Gräber, die 1780 bereits unter einem Holzboden lagen.²⁷ Möglicherweise handelte es sich bei den Bestatteten um Adrian Ziegler (1616–1687) und seine erste Frau Ursula Tischhauser († 1640).²⁸ Bei der Anlage der Zieglerschen Gräber im Chor dürfte die Grablege des Frischenberger Zweigs der Hohensaxer aufgehoben beziehungsweise ersetzt worden sein. Damit manifestierte die Familie Ziegler auch ihren Machtanspruch als bedeutende Beamte (Landvogt, Leutnant, Landeshauptmann) der Zürcher Landvogtei Sax-Forstegg. Die Hohensaxer Grabplatte wurde pietätvoll an der Südwand des Chors eingebaut und mit einer erklärenden Beischrift versehen, als Zeichen der Ehrwürdigkeit des Orts und der Bedeutung als Kirche der Herrschaft. Die Grabplatten wurden im 19. Jahrhundert entfernt und grossenteils zerstört, ein Fragment wurde 1963 ins Schlossli Sax gerettet und dort eingemauert. Die Hohensaxer Grabplatte wurde in zwei Stücke geteilt und als Chorschwelle eingebaut.

Die geringen finanziellen Mittel der Kirchgemeinde Sax-Frümsen haben nie zu grossen und tiefgreifenden Umgestaltungen geführt, weshalb so viele Befunde erhalten geblieben sind. Einzelne Eingriffe sind auf das im 20. Jahrhundert neu auf-





Sennwald, evangelische Kirche Sax. Cédric Bosshard und Marco-Joshua Fahrni bei den Aufnahmen für die virtuelle Führung auf der Ausgrabung (<https://ref-sennwald.ch/renovation>).

tretende Bedürfnis nach Wärme, Behaglichkeit und Perfektion auch in der Kirche zurückzuführen, parallel zum stark gestiegenen Lebensstandard. Das Projekt einer Bodenerneuerung hätte noch vor wenigen Jahrzehnten bedeutet, dass die Kirche ausgebaggert und die archäologischen Befunde dauerhaft zerstört worden wären. In Sax konnten 2021 die meisten Befunde erhalten werden, sie stehen künftigen Generationen als wertvolles Bodenarchiv weiterhin zur Verfügung.

Marco-Joshua Fahrni, 1993, gelernter Schreiner, seit 2015 bei der Kantonsarchäologie St. Gallen tätig, örtlicher Grabungsleiter in der Kirche Sax 2021, 2022 Abschluss als eidg. Grabungstechniker EFZ.

Martin Peter Schindler, 1966, Archäologe (Dr. phil.), seit 1999 Leiter der Kantonsarchäologie St. Gallen.

Anmerkungen

- 1 Dieser Artikel basiert auf dem ausführlichen Grabungsbericht Fahrni/Schindler 2022. Kurzfassung (mit leicht älterem Forschungsstand): Schindler 2022, S. 184–185, 194.
- 2 Für eine frühe Gründung: Fahrni/Schindler 2022, Kap. 1.3.1; Für eine späte Gründung: Gabathuler 2008, S. 233–234 und Gabathuler 2009, S. 74.
- 3 Chart. Sang. III, 1983, Nr. 1257. Ausführliche Diskussion der Quellen in Fahrni/Schindler 2002, Kap. 1.3.1–1.3.7. Für zahlreiche Hilfeleistungen danken wir Michael Berger, Salez; Hans Jakob Reich, Salez; Patric Schnitzer und Marcel Müller, Staatsarchiv St. Gallen; Jakob Kuratli, Stiftsarchiv St. Gallen; Monika Studer, Universitätsbibliothek Basel; Karin Huser, Staatsarchiv Zürich; Monika Blättler, Stadtarchiv Zürich. Ein herzlicher Dank an Guido Faccani, Basel/Mainz, und Heinz Gabathuler, Buchs, die mit vielfältigem Rat und zahlreichen Hilfeleistungen das Werk beförderten.
- 4 Ausführliche Diskussion der Vergleichsbeispiele in Fahrni/Schindler 2002, Kap. 6.1. Vgl. insbesondere Obrist/Schindler 2003, S. 44–45 und Schindler 2009, S. 33–34.
- 5 KDMMSG VI, S. 387–389. Zu Turmbauten vgl. Obrist/Schindler 2003, S. 43–44, Schindler 2009, S. 34–35 und Faccani 2016, S. 102–104, 149–150.
- 6 Dendrochronologische Untersuchungen: Martin Schmidhalter, Dendrosuisse, Brig. C¹⁴-Daten: ETH Zürich.
- 7 SSRQSG III/4, Nr. 42. Hier auch Erstnennung des Patroziniums St. Mauritius. Fahrni/Schindler 2022, Kap. 1.3.1 und 1.3.5.
- 8 Unsere Nachforschungen zeigten, dass in der Kirche Sennwald seit dem 15. Jahrhundert – und nicht erst seit dem späten 16. Jahrhundert – eine Grablege des Forstegger Familienzweigs der Hohensaxer bezeugt ist: Fahrni/Schindler 2022, Kap. 1.3.3. Dieser wichtige Aspekt kann hier nicht weiter ausgeführt werden.
- 9 Ausführliche Argumentation bei Fahrni/Schindler 2022, Kap. 6.1.
- 10 Obrist/Schindler 2003, S. 46–47.
- 11 Vgl. Faccani 2008.
- 12 Moos 1780, S. 280–282.
- 13 Herter 1997, Abegg/Erni 2018, S. 217 mit Abb. 252.
- 14 Vgl. Oberhelfenschwil: Schindler 2009, S. 35–36 und 49–50.
- 15 Zur Restaurierung 1987: Boari 1987 und Boari 1989.
- 16 Im Dachbereich scheinen noch eingemauerte, verkohlte Balkenreste zu liegen, anhand derer möglicherweise ein exaktes Baudatum zu bestimmen wäre.
- 17 KDMMSG VI, S. 39–40 mit Abb. 14. Zu Liechtenstein: Faccani 2016, S. 147–149.
- 18 Bänziger 1977, S. 36, 39–45 und 146–147.
- 19 KDMMSG VI, S. 388.
- 20 Zur Reformationsgeschichte besonders Sulzberger 1872 mit vielen Quellenzitaten. Zur ersten Reformation auch Bänziger 1977, S. 95–118.
- 21 Grundlegend: Germann 1963, S. 11–24, bes. 19 (Zitat von Ulrich Zwingli).
- 22 Zeller-Werdmüller 1878, Anhang XIV, S. 123–129, bes. 127. Für zahlreiche Auskünfte danken wir Heinz Gabathuler, Buchs.
- 23 Vgl. Germann 1963, S. 21.
- 24 Die verschiedenen Aufstellungsorte des Taufsteins konnten nicht restlos geklärt werden (Fahrni/Schindler 2022, Kap. 6.4). Vgl. die archäologisch dokumentierten Beispiele von Oberwinterthur ZH (Schmaedecke 2006, S. 169, 171) und Wila ZH (Schmaedecke 2007, S. 102–105).
- 25 Vgl. Schmaedecke 2006, S. 171.
- 26 Die Datierung der Platte in der Literatur (Aebi 1963, S. 160; Broder 1966, S. 39) auf 1794 beruht auf einem Lesefehler.
- 27 Moos 1780, S. 280–282.
- 28 Escher 1918, bes. Stammbaum Linie Sax. Für zahlreiche Auskünfte zur Familiengeschichte danken wir Michael Berger, Salez.

Literatur

- Abegg/Erni 2018
 Regine Abegg/Peter Erni: Zwischen Bodensee und Bürglen, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Band IX, Bern 2018.
- Aebi 1963
 Richard Aebi: Geschichte der evangelischen Kirchgemeinden Sennwald-Lienz, Sax-Frümsen und Salez-Haag, Buchs 1963.

- Bänziger 1977
 Martin Bänziger: Freiherr Ulrich VIII. von Hohensax, Herr zu Bürglen und Forstegg (1462–1538). Studien zu einem Vertreter des privaten militärischen Unternehmertums im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert, Diss. Phil. I., Zürich 1977.
- Boari 1987
 Benito Boari: Die Kirche von Sax. Geschichte und Gegenwart, in: Werdenberger Jahrbuch 1, 1987, S. 95–97.
- Boari 1989
 Benito Boari: Die Kirche von Sax: Ein Blick von der Vergangenheit in die Gegenwart. Ein Zeuge aus historischer Zeit, in: Unser Rheintal 1989, S. 242–245.
- Broder 1966
 Leo Broder: Die Kirchen von Sax und Sennwald, in: Rheintaler Almanach 16, 1966, S. 34–39.
- Chart.Sang.
 Chartularium Sangallense: Hg. u. Verlagsgemeinschaft Chartularium Sangallense (Historischer Verein des Kantons St. Gallen, Staatsarchiv, Stadtarchiv, Stiftsarchiv St. Gallen), St. Gallen 1983–2022.
- Escher 1918
 Conrad Escher: Die Zürcherfamilie Ziegler, mit zwei Stammbaumtafeln, in: Zürcher Taschenbuch 39, 1919, 1918, S. 77–134.
- Faccani 2008
 Guido Faccani: Grabplatten, in: Hans Rudolf Sennhauser (Hg.): Ausgrabungen in Stadtkirche und Dreikönigskapelle Baden 1967/1968. Kirchen und Siedlungsgeschichte von der Frühzeit bis ins späte Mittelalter, Zürich 2008, S. 135–140.
- Faccani 2016
 Guido Faccani: Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein, Bd. I: Kirche und angrenzender Friedhof, prähistorische und römische Funde, Vaduz 2016.
- Fahrni/Schindler 2022
 Marco-Joshua Fahrni/Martin P. Schindler: Sennwald, Sax, Evangelische Kirche 2021 (28.016_E02). Unpublizierter Vorbericht Kantonsarchäologie St. Gallen, St. Gallen 2022.
- Gabathuler 2008
 Heinz Gabathuler: Der Werdenberger Besitz des Klosters Einsiedeln. Gams, Grabs und Buchs im Einsiedler Urbar 1217/22, in: Werdenberger Jahrbuch 22, 2008, S. 230–234.
- Gabathuler 2009
 Heinz Gabathuler: Die Anfänge der Herren von Sax und Hohensax, in: Bündner Monatsblatt 2009/1, S. 64–79.
- Germann 1963
 Georg Germann: Der protestantische Kirchenbau in der Schweiz von der Reformation bis zur Romantik, Zürich 1963.
- Herter 1997
 Balduin Herter: Das Hohensaxer Epitaph von 1591 in der Mosbacher Stiftskirche, in: Werdenberger Jahrbuch 11, 1997, S. 122–126.
- KDMSG VI
 Kunstdenkmäler Kanton St. Gallen VI: Carolin Krumm: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. VI. Die Region Werdenberg, Bern 2020.
- Moos 1780
 David von Moos: *Thuricum sepultum & tantum non ignoratum indagatum atque reectum das ist, Sammlung alter und neuer Grabschriften in den Kirchen in der Landschaft Zürich, theils längstens verblichen, theils noch leserlich vorgefunden werden; samt einigen kurzen Nachrichten von den Lebens-Umständen der selig Verstorbenen männlichen Geschlechts, Fünfter Teil*, Zürich 1780. (Digitalisat unter www.e-rara.ch)
- Obrist/Schindler 2003
 Hermann Obrist und Martin P. Schindler: Die Kirche unter der Kapelle. Archäologische Untersuchungen in Lütisburg, in: Toggenburger Jahrbuch 2004, 2003, S. 37–51.
- SSRQSG III
 Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Kanton St. Gallen, Bd. III: Sibylle Malamud: Die Rechtsquellen der Region Werdenberg: Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau, Freiherrschaft Sax-Forstegg und Herrschaft Hohensax-Gams, Basel 2020.
- Schindler 2009
 Martin P. Schindler: Ein Turm macht Baugeschichte. Neues zur Kirche Oberhelfenschwil, in: Toggenburger Jahrbuch 2010, 2009, S. 31–42.
- Schindler 2022
 Martin P. Schindler: Archäologischer Jahresbericht 2021, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 162, 2022, S. 183–199.
- Schmaedecke 2006
 Felicia Schmaedecke: Kirchengrabungen: Die reformierte Kirche St. Arbogast in Oberwinterthur. Neuauflistung der Ausgrabungen und Bauuntersuchungen 1976–1979, Zürich und Egg 2006 (Zürcher Archäologie 20).
- Schmaedecke 2007
 Felicia Schmaedecke: Kirchengrabungen: Die reformierte Kirche in Wila. Neuauflistung der Ausgrabungen und Bauuntersuchungen 1978–1979, Zürich und Egg 2007 (Zürcher Archäologie 22).
- Sulzberger 1872
 Huldreich Gustav Sulzberger: Die Reformation der Herrschaft Sax-Forstegg, Bezirk Werdenberg; Kt. St. Gallen (1529 und 1564), in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (Hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen), NF 4, 1872, S. 174–234.
- Zeller-Werdmüller 1878
 Heinrich Zeller-Werdmüller: Johann Philipp Freiherr von Hohensax, Herr zu Sax und Forstegg, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 3, 1878, S. 49–138.